

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

Predigt über 2. Korinther 1,3-7
14. März 2010, Sonntag Lätare
Christuskirche Stuttgart

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht in 2. Korinther 1,3-7. Der Apostel Paulus schreibt:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.

Haben wir aber Trübsal, so geschieht es euch zu Trost und Heil. Haben wir Trost, so geschieht es zu eurem Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden. Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: wie ihr an den Leiden teilhabt, so werdet ihr auch am Trost teilhaben.

Liebe Gemeinde!

1. Trostlos ist die Welt oft genug. Am Donnerstag jährte sich der Amoklauf in Winnenden und Wendlingen. Wie soll es da Trost geben, wenn Dein Kind von einem Wahnsinnigen erschossen wird, wahllos, sinnlos ausgelöscht? Junges Leben, das eben noch fröhlich war und sich auf Mathe, Deutsch oder Erdkunde konzentrierte. Alles aus in einem Augenblick.

Trostlos ist die Welt oft genug. In Nigeria sind diese Woche hunderte Christen mit Macheten abgeschlachtet worden, überwiegend Frauen und Kinder, eine Racheaktion für vorausgegangenen Massaker an Muslimen, so heißt es.

Trostlos ist die Welt nicht nur dort, wo sinnlos gemordet wird und schreiendes Unrecht geschieht. Trostlos ist die Welt auch in den von Erdbeben und Tsunami zerstörten Gegenden Chiles. Und wie soll man weiterleben in Haiti, nachdem das Erdbeben Hunderttausende das Leben gekostet hat?

Trostlos ist die Welt in viel alltäglichem Elend. Trostlos kann sie sein für Kranke oder Sterbende, für Einsame oder Verlassene, für Menschen mit Angstzuständen oder Depressionen, für Menschen, die dem beruflichen Druck, den Erwartungen des Partners, den Erwartungen der Schule nicht mehr standhalten können. Trostlos erleben ihre Lage viele Menschen, die lange Zeit arbeitslos sind oder die hohe Schulden haben.

Wo bleibst du Trost der ganzen Welt? – fragt im Adventslied der Dichter Friedrich Spee. Wo bleibst du Trost der ganzen Welt? – das können die Trauernden in Winnenden, das können viele Menschen auf der ganzen Welt, das kann vielleicht auch mancher unter uns hier fragen.

2. Unser Gott ist ein Gott des Trostes. In immer neuen Wendungen bringt uns der Apostel Paulus diese Botschaft nahe. Grund dieses Trostes ist das Leiden Christi. Gott kennt auch das Leiden, das ist ein neuer Gedanke in der Religionsgeschichte, Gott kennt das Scheitern und die Vernichtung. Der christliche Gott, der die Liebe ist, gibt sich den Menschen ganz hin. Mit der bitteren Konsequenz des eigenen Todes, gibt sich die Gottheit hin, um die Menschen für sich zu gewinnen, sie durch Liebe zu retten und zu befreien. Doch die Menschen lassen ihre Mordlust an diesem Gott aus. Der Unschuldige wird zum Opfer, öffentlich ausgestellt wird sein Leiden, seine Schmach, seine Vernichtung am Kreuz von Golgatha. Auch auf Golgatha ist kein Trost. Golgatha ist der trostlose Ort schlechthin, weil hier die göttliche Liebe der menschlichen Vernichtungswut zum Opfer fällt. Auch auf Golgatha gilt die Frage: Wo bleibst du Trost der ganzen Welt?

Gott kennt auch das Leiden. Das ist der ganz kleine Trost von Golgatha. Das ist der Trost des Karfreitags. Wenigstens sind die Trostlosen in ihrer Trostlosigkeit nicht allein. Das wird man sagen können. Es ist wenig genug. Der andere Trost ist der Trost von Ostern. Er ist größer zwar, aber verborgener, nur langfristig spürbar und keinesfalls sicher zur Hand. Dass die Liebe den Tod überwindet, dass der Gekreuzigte als Auferstandener erscheint – das sind die österlichen Zeichen des Lebens. Die Jünger Jesu haben diese Zeichen erreicht. Sie haben sie zu lesen gelernt mit der Zeit. Ob auch die Trauernden von Winnenden diese Zeichen werden lesen lernen?

In Gottes Liebe sind die Ermordeten, sind die Erschlagenen und die Zerstückelten, sind alle, die leiden und sterben aufgenommen, aufgehoben, geborgen. Das ist der Trost von Ostern, aber wir können ihn nicht selbstsicher hinausposaunen, nicht stolz vor uns her tragen, wir haben ihn nicht sicher in der Hand. Dieser Trost macht keine der Ermordeten und Erschlagenen wieder lebendig. Dieser Trost ist vielmehr eine vorsichtige Hoffnung, ein manchmal zartes, manchmal verzweifelt Anglauben gegen die Trostlosigkeit der Welt, es ist das tastende Vertrauen, dass bei Gott niemand verloren geht. Paulus wagt hier mehr zu sagen als wir uns wohl trauen würden: „Unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: wie ihr an den Leiden teilhabt, so werdet ihr auch am Trost teilhaben.“ Ach hätten wir jeden Tat solche Gewissheit!

3. Unser Gott ist ein Gott des Trostes. Und dabei ist wichtig, dass wir uns diesen Trost Gottes nicht weltlos und abstrakt vorstellen. Der Trost Gottes ereignet sich mitten im irdischen,

menschlichen Trost. Gott tröstet durch andere Menschen, durch ihre Liebe, ihr Verständnis, ihre Zuwendung.

Das Urbild des Trostes tragen wir seit Kindheitstagen in unseren Herzen. Wir haben uns als Kind weh getan, sind gestürzt, haben uns verletzt und weinen. Und dann kommen Mutter oder Vater, nehmen uns in den Arm, hören unser Weinen, schauen sich unsere Verletzung an, helfen uns und wischen die Tränen weg. In Jesaja 66 heißt es: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ (Jes 66,13). Der elterliche Trost ist das Urbild des Tröstens. Trost bedeutet, dass wir angenommen werden, angehört und verstanden, dass jemand zu uns hält, uns versorgt, unseren Kummer teilt und uns hilft. Jemand wird mir zum Nächsten, hält mit mir zusammen den Schmerz aus, hält mit mir zusammen dem stand, was auf mich eindringt, was mich belastet, was mich kränkt oder mir Angst macht. Echter *menschlicher* Trost kommt von *Gott*. Er ist der große Tröster für unseren Schmerz an der Welt und am Leben.

4. Menschen können trösten, Mutter und Vater ganz besonders, aber auch gute Freundinnen und Freunde, Ehepartner, Lebensgefährten. Doch Trost gibt es auch darüber hinaus.

Es gibt einen Trost in der Literatur. Die Lektüre der Bibel, die Lektüre speziell der Psalmen oder des Buches Hiob spendet vielen Menschen Trost. Aber trösten kann auch nichtbiblische Literatur. Denn der Trost beginnt dort, wo ein Mensch meine Weltsicht teilt, wo ich Resonanz finde mit meinen Fragen, Ängsten und Sorgen, wo ich merke: meine Sicht auf die Welt, mein Erleben teile ich mit anderen Menschen. Ich bin nicht allein. Andere sind bei mir, auch wenn ich sie nicht sehe, nicht kenne. Natürlich ist das Trösten nicht der einzige Sinn des Lesens. Gewiss nicht! Über das Lesen lerne ich die Welt aus der Sicht eines anderen Menschen zu beobachten. Das ist in vieler Hinsicht ein Glück und eine Bereicherung. Doch Lesen ist auch Trost, und der besteht in der Freude darüber, an der Weltsicht eines anderen Menschen teilhaben zu können und sich dabei in der eigenen Weltsicht, im eigenen Schmerz verstanden zu fühlen. Gott tröstet durch Literatur.

Es gibt einen Trost auch in der Musik. Gewiss: Musik ist viel mehr als nur Trost. Aber Trost ist sie auch. Zum Programm wird dieser Trost in den großen Chorälen, Kantaten und Oratorien unserer Musiktradition. Am eindrücklichsten ist für mich dabei in Bachs Johannespassion der Schlusschor „Ruhet wohl ihr heiligen Gebeine“, gefolgt vom Schlusschoral „Ach Herr lass dein Lieb Engelein“. Der ganze Schmerz der Passion Christi wird aufgenommen, ausgehalten und auf unsagbar sanfte Weise in Musik verwandelt, in Musik, die tröstet.

Bachs „Jesu meine Freude“, das wir vor der Predigt vom Chor gehört haben, gehört ebenfalls zu den großen Trostliedern des Christentums. Und wahrscheinlich haben Sie auch Ihr ganz individuelles Trostlied oder ihre individuelle Trostmusik. Heute im Zeitalter der mp3-Player

kann man seine Trostmusik immer mit sich führen und individuell zusammenstellen. Das ist eine der wunderbaren Seiten des technischen Fortschritts. Über die Schattenseiten klagen wir ja oft genug. Vielleicht habt Ihr Konfirmandinnen und Konfirmanden auf Eurem Player bereits eine Playlist Trostmusik, sie könnte auch anders heißen: „wenn ich traurig bin“, zum Beispiel. Euch fällt bestimmt was ein.

Gewiss: Der Trost der Musik ist etwas anderes als der Trost durch einen lieben Menschen. Die Musik kann eine Umarmung nicht ersetzen. Aber die Musik kann etwas anderes. Sie kann uns das Gefühl der Resonanz vermitteln. Unser Bewusstsein kann sich in die Musik einklinken, kann sich selbst loslassen, im Strom der Musik verlieren und sich so aufgehoben fühlen. Bei mancher Musik gewinnt man das Gefühl, man sei eins mit dem Leben und eins mit Gott. Und das ist ein Trost. Das kann sogar ein großer Trost sein, wenn einem das Leben und die Welt sonst feindlich und trostlos erscheinen. Gott tröstet auch durch Musik.

Der Trost der Musik, der Trost der Literatur kann sich vereinen im Lied, in der vertonten Poesie. So lassen Sie uns singen das große Trostgedicht, Trostlied von Dietrich Bonhoeffer: Von guten Mächten, vom Lied 65 singen wir die Strophen 1+2+5-7:

Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar – Amen.

Pfarramt Christuskirche
Gänsheidestraße 29
D-70184 Stuttgart
Fon: 0049 (0) 711 / 240 715
Fax: 0049 (0) 711 / 232 740
E-Mail: pfarramt.stuttgart.christuskirche@elk-wue.de
<http://www.christuskirche-stuttgart.de>